

Die Rechte der Kinder wahrnehmen

Kinder betrachten ihre Lebenswelt sehr vielschichtig – dies zeigt eine Umfrage, an welcher sich 1006 Kinder und Jugendliche beteiligt haben. Sie kritisieren nicht bloss, sondern anerkennen und schätzen auch positive Aspekte.

Von Bettina Stahl-Frick

Schaan. – «Kinder im Krieg, Waisenkinder, kranke und entführte Kinder» – das sind die Antworten auf die Frage, welche Kinder einen besonderen Schutz brauchen. Dies und noch viel mehr diskutierten Schüler im Rahmen eines Kinderrechte-Workshops. Er diente als Vorlage für eine anschließende Befragung, die Aufschluss über die Wünsche, Ängste und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in Liechtenstein geben soll. Entstanden ist ein über 60-seitiger Bericht, der einen deutlichen Einblick in die Welt der Kinder gibt. Daran gearbeitet haben Margot Sele als Ombudsfrau für Kinder und Jugendliche sowie Bianca Thöny und Alexandra Neyer vom Kinder- und Jugendbeirat. Gestern luden die drei die Medien ein, um auch der Öffentlichkeit die Anliegen der jüngeren Generation näher zu bringen.

Überraschende Resultate

Zusammengefasst stellten Margot Sele, Bianca Thöny und Alexandra Neyer in ihren grösstenteils schriftlichen Befragungen fest, dass die Kinder und Jugendlichen mit ihren Lebensumständen sehr zufrieden sind. Um dies zu erfahren, stellten sie drei offene Fragen: Was ärgert dich am meisten? Was findest du besonders gut? Und wenn du zaubern könntest, was würdest du verändern? «Ziel dieser offenen Fragen war, dass die Kinder von sich aus Bereiche ansprechen, die ihnen wichtig sind», erklärte Margot Sele. Tatsächlich gab es jede Menge Bereiche, zu denen sie eine klare Meinung hatten. Eine Meinung, mit welcher sie auch in der Erwachsenenwelt gehört werden wollen.

Durch ihre Arbeit mit Kindern waren für Margot Sele, Bianca Thöny und Alexandra Neyer nicht alle Resultate der Gespräche überraschend. Dennoch gab es auch für sie Momente, in

denen sie gestaunt haben: «Zum Beispiel sprach sich eine grosse Mehrheit der Befragten dagegen aus, das Wahlalter auf 16 Jahre herabzusetzen», sagte Margot Sele. Verantwortungsbewusst begründeten sie, dass sie sich noch zu wenig auskennen würden und daher auch manipulierbar seien. Hingegen äusserten sie deutlich, dass sie sich durchaus an gesellschaftlichen Diskussionen beteiligen möchten – nur in einer anderen Form als mit einem Wahlzettel. «Erstaunlich war ausserdem, dass ein Teil der Kinder und Jugendlichen die Elternarbeit in Frage stellten», sagte Margot Sele. Sie kritisierten, dass Eltern oft zu wenig Grenzen setzen und wünschten sich eine klarere Haltung von Erwachsenen.

Trennung und Scheidung ein Thema Streit – dies stört Kinder im Alter von acht bis elf Jahren gemäss der Umfrage am meisten. Dabei bezieht sich ihre Angst vor allem darauf, von Gleichaltrigen ausgelacht und ausgeschlossen zu werden. Wie Margot Sele sagte, sprachen die Kinder auch das Thema Trennung und Scheidung offen an und erzählten, wie sehr sie dieser Umstand beeinträchtigt: «Es macht mich traurig, dass meine Eltern getrennt sind», sagte eines der Kinder.

Bei den 12- bis 16-Jährigen ist die Schule ein zentraler Aspekt. Interessanterweise sind es kaum die Lehrer, welche die Schüler kritisieren, sondern sie bemängeln ganz konkret, dass die Schule zu früh beginnt und die Pausenregelung schlecht ist, dass der Stress und Leistungsdruck in der Schule zu hoch ist und es zu viele Prüfungen am selben Tag oder in derselben Woche gibt. Hingegen schätzen sie die hohe Qualität der Ausbildung in Liechtenstein. Sie sehen die Ausbildung als wichtige Basis für die weitere berufliche Ausbildung und Karriere.

Mehr Mitspracherecht

Das Haupttargernis im Bereich «Umwelt und Lebensraum» ist für Jugendliche der Bus. Sie sind auf ihn angewiesen, besonders wenn sie mit dem Bus in die Schule müssen. Am meisten ärgert die Jugendlichen die überfüllten oder fehlenden Schülerbusse, unfreundliche Busfahrer und ständige Verspätungen. Hingegen loben sie, dass sie kostenlos Bus fahren dürfen.



Stellten den Kinder- und Jugendbericht vor: Margot Sele von der Ombudsstelle für Kinder und Jugendliche (Mitte) und Alexandra Neyer (links) und Bianca Thöny vom Kinder- und Jugendbeirat.

Bild Daniel Schwendener

Was Kinder und Jugendliche stört

- Zu viele Jugendliche besuchen Lokale und Veranstaltungen, zu denen sie noch gar keinen Zutritt haben. Die Kontrollen sollten strenger sein.
- Minderjährige, die Alkohol trinken und rauchen. Die Polizei greift zu wenig hart durch.
- Da viele Jugendliche im benachbarten Ausland im Ausgang sind und dort alkoholisiert negativ auftreten, schadet dieses Auftreten dem Image der Liechtensteiner Jugend.
- Für 15- bis 17-Jährige gibt es in

Liechtenstein keine Ausgangsmöglichkeiten. So bleibt ihnen oft nichts anderes übrig, als auf öffentlichen Plätzen herumzuhängen.

- Man fordert von Jugendlichen so viel Leistung wie von Erwachsenen und behandelt sie in manchen Bereichen trotzdem wie Kinder.
- Die Preise in Liechtenstein sind zu hoch für das Budget von Jugendlichen (Essen, Trinken, Kleider, Ausgang, Taxis).
- Liechtenstein hat keine eigene Be-

rufsschule. An der Schweizer Berufsschule lernt man nichts über Liechtensteiner Staatskunde, Politik und Steuern.

- Die Idee eines Einkaufszentrums in Liechtenstein finden die Jugendlichen zwar gut, der 2011 in Vaduz eröffnete Mühleholzmarkt entspricht jedoch nicht wirklich ihren Erwartungen
- Ausländer, die sich nicht integrieren wollen, nicht arbeiten und auf Kosten des Staates leben.

Auch das Angebot der Nachtbusse kommt sehr gut bei ihnen an.

Was von den Kindern und Jugendlichen laut Margot Sele immer wieder erwähnt wurde, ist das Mitspracherecht bei Dingen, die sie direkt betreffen. «Sie wollen mit ihren Anliegen und Wünschen ernst genommen werden», so die Ombudsfrau. Ernst zu nehmen ist deshalb auch dieser Kinder- und Jugendbericht. Mit ihm sollten die Anliegen nicht nur erfasst, sondern auch umgesetzt werden. «Wir werden die verantwortlichen Stellen informieren und sensibilisieren sowie die Zusammenarbeit mit ent-

sprechenden Organisationen intensivieren», so Margot Sele. Auf die Resonanz seien sie alle drei sehr gespannt. «Eines aber ist sicher: So schnell lassen wir nicht locker», sagt Margot Sele. «Denn die Kinder brauchen bei den Erwachsenen eine Lobby. Und diese zu schaffen, das ist unser Ziel.»

Viele kleine Löwen und fleissige Bienen

Leon, Emma und Laura waren vergangenes Jahr die beliebtesten Vornamen in Liechtenstein. Kurznamen liegen nach wie vor im Trend.

Von Janine Köpfl

Vaduz. – Im März hat der kleine Leonhard Noel Sebastian Muggli das Licht der Welt erblickt. Der Name des ersten Sohns von Regierungsrätin Aurelia Frick und ihrem Mann Oliver Muggli wird zwar erst in die nächste Namensstatistik eingehen, voll im Trend liegt der Wonneproppen mit seinem Namen aber jetzt schon. Tatsächlich haben sich 2011 sieben Paare entschieden, ihren Sohn Leon, Leo oder Leonard zu nennen. Leon gilt als Variante von Leo oder Leonhard und hat griechische und lateinische Wurzeln. Der Name, der Löwe bedeutet, gehört auch in der Schweiz oder in Deutschland seit 2007 zu den beliebtesten Vornamen für Knaben. In Deutschland tauchte der Name Leon erstmals um 1985 in der Vornamenhitparade auf. Im Namensprofil auf der Vornamenhomepage «Beliebte-Vornamen.de» gilt Leon als wohlklingend, sehr männlich, attraktiv und ein bisschen frech.

Beliebt in Liechtenstein ist auch Gabriel, Luis oder Louis und Lukas oder

Luca mit jeweils sechs Nennungen, wie es in der gestern erschienenen Vornamenstatistik heisst. An der Spitze zu finden sind auch Noah sowie Raphael oder Raffael, die jeweils fünfmal im Namensregister eingetragen wurden. Im Jahr 2010 wählten Eltern den Vorname Alexander (Alessandro, Alec, Alex und Alexandros) am liebsten.

Schon 1890 beliebt

Bei den Mädchen waren die Namen Emma, Ema und Laura die Spitzenreiter mit jeweils sechs Nennungen. Emma ist einer der wenigen Vornamen, die in aktuellen Namenslisten und auch in solchen von 1890 auftauchen. Der Name kommt aus dem Althochdeutschen und bedeutet allumfassend und gross. Emma soll anderen Interpretationen zufolge von Imme abstammen und die Biene oder die Fleissige bedeuten. Um die Jahrhundertwende, zwischen 1890 und 1910, war Emma sehr beliebt. Zwischen 1970 und 1995 wurde der Vorname kaum mehr vergeben. Ausser in Michael Endes Kinderbuch Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer (1960), dessen Dampflock Emma hiess, taucht der Name selten auf. Dies änderte sich in den 90er-Jahren. Emma etablierte sich zum Modenamen und gehört seit einigen Jahren auch in Liechtenstein zu den beliebtesten Mädchennamen. Das Namensprofil auf «Beliebte-Vor-



Traditionell oder modern: Der Name Emma zeigt, dass Namen, die bereits 1890 beliebt waren, auch im neuen Jahrtausend zu Modenamen werden können.

Bild Wodicka

namen.de» schreibt Emma die Attribute wohlklingend, klein, lustig, lieb und zuverlässig zu.

Gefolgt wird Emma und Laura von Sarah und Sophia mit fünf Eintragungen. Im Jahr 2010 war der Vorname Lara mit sieben Eintragungen am beliebtesten, heisst es in der Statistik,

die seit 1970 mit einem Unterbruch in den Jahren 1987 bis 1993 jährlich veröffentlicht wird.

Insgesamt sind vergangenes Jahr 396 Kinder zur Welt gekommen. Das sind 67 mehr als im Jahr 2010. Davon waren 204 oder 51,5 Prozent Knaben und 192 oder 48,5 Prozent Mädchen.

Hitparade der Vornamen

Mädchen

Emma, Ema (6)
Laura (6)
Sarah, Sara (5)
Sophia (5)
Alisha, Alissa, Alissia, Alyssa (4)
Elena (4)
Letizia, Laetitia (4)
Lea (4)
Mia (4)
Anna (3)
Elina, Elin (3)
Giulia, Julia, Juliana (3)
Jana, Janina (3)

Jungen

Leon, Leo, Leonard (7)
Gabriel (6)
Luis, Louis (6)
Lukas, Luca (6)
Noah (5)
Raphael, Raffael (5)
Alexander, Alex, Alexandre (4)
Ben, Benjamin (4)
Flori, Florian, Florin, Flurin (4)
Manuel (4)
Paul, Pablo (4)
Emil, Emilian (3)
Josef (3)